

„Löscht den Geist nicht aus“ (1 Thess 5,19)

Zum Gedenken an Karl Rahner (1904–1984)

Hermann Häring*

Karl Rahner (1904–1984) wäre im vergangenen März 100 Jahre alt geworden, vor 20 Jahren ist er gestorben. Als Mitgründer von *CONCILIUM* gehörte er dieser Zeitschrift von 1964 bis zu seinem Tode an, zunächst als Leiter der Sektion Pastoraltheologie, dann als beratendes Mitglied des Direktionskomitees. Das ist Grund genug, sich auch in *CONCILIUM* an ihn zu erinnern. Welche Theologen sind wichtig und welche nicht? Das ist eine ungerechte Frage. Mindestens ein zweiter Theologe, der für *CONCILIUM* viel bedeutet hat, ist hier zu erwähnen: Yves Congar, der ebenfalls 1904 geboren wurde und ohne den die katholische Theologie nicht mehr zu denken ist.¹ Doch wenden wir uns heute K. Rahner zu.

1. Weltweit präsent

K. Rahner ist in der Theologie der katholischen Weltkirche noch immer präsent. Zumal in den vergangenen Monaten hat man seiner weltweit gedacht. Die Päpstliche Lateranuniversität zu Rom organisierte einen Kongress, die Universität von Messina (Sizilien) einen „Dies academicus“. Das angesehene katholische Blatt „*Avvenire*“ widmete Rahner eine ganze Seite mit Interviews mit Ignazio Sanna (Rom), Rosino Gibellini (Brescia) und Silvano Zucal (Trient). Einen wichtigen Einfluss hat noch immer die ausgezeichnete Studie von I. Sanna.² Der Verlag Queriniana hat ferner die bekannte deutsche Einführung in Rahners Theologie von Raffelt und Verweyen herausgegeben.³ In der Jesuitenuniversität São Leopoldo-RS (Brasilien) findet in diesen Wochen ein großes Internationales Symposium zur Rolle der Theologie im 21. Jahrhundert statt. Die Studien von Miranda (1975) und Oliveira (1984) haben immer noch einen großen Einfluss.⁴ Einen schönen und sehr instruktiven Artikel zur Rezeption K. Rahners im *englischsprachigen* Raum schrieb der englische Jesuit Ph. Endean für die deutsche Jesuitenzeitschrift „*Stimmen der Zeit*“⁵. Er zeigt, dass das Gespräch mit Rahner in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich geführt wurde und noch immer gegenwärtig ist. Zentral stehen, ähnlich wie in Deutschland, neben allgemeinen Standardfragen der Theologie⁶ zwei Themen: Das sind methodische Fragen zur „transzendentalen Theologie“⁷, die natürlich weitreichende inhaltliche Konse-

quenzen haben. Das ist ferner die Frage nach der Spiritualität des großen Theologen, die stark von Ignatius von Loyola inspiriert ist.⁸

In der Theologie Spaniens sind Werk und Einfluss K. Rahners überall präsent; die vor- und nachkonziliare Erneuerung ist ohne ihn nicht zu denken. Er wird gelesen, in Büchern⁹ und Fachartikeln, auch wenn es über ihn in den letzten Jahren nur wenig Monographien und detaillierte Studien gibt.¹⁰ Sein Werk ist praktisch vollständig übersetzt. Ein besonderes Verdienst kommt Jesús Aguirre zu, der die sieben ersten Bände der *Schriften zur Theologie* mit großer Sensibilität und Kompetenz übersetzt hat.¹¹ 1974 hat die Päpstliche Universität Comillas zum 70. Geburtstag Rahners einen Kongress abgehalten und in einem Sammelband dokumentiert.¹² Seinem 100. Geburtstag hat die bekannte und viel gelesene Zeitschrift „Vida Nueva“ unter Verantwortung von J. R. García-Murga ein interessantes Heft gewidmet.

In Frankreich ist einige Zurückhaltung zu spüren. Kommendes Jahr wird das Institut catholique de Paris zu Rahner und Balthasar gemeinsam ein Symposium planen. Rahner wird zwar noch gelesen, aber eher am Rande und partiell wahrgenommen. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass – außer dem „Grundkurs des Glaubens“ – seine Texte nur schwer zugänglich sind. Dadurch ist so etwas wie eine schmalbrüstige und partielle Rahnerscholastik entstanden, die sich weitgehend auf seinen Transzendentalismus und die Frage des „anonymen Christen“ beschränkt. Dennoch sind in den vergangenen Jahren einige Fachdissertationen erschienen.¹³ Rahners Universalismus und seine Ansätze zu einer Theologie der Religionen wirken untergründig weiter.

Vor allem in Deutschland und in Österreich wurde in den vergangenen Monaten seiner gedacht: in Vorträgen und auf Symposien, in Seminaren, Vorlesungen und in neu erschienenen Büchern.¹⁴ Allein die Karl-Rahner-Akademie in Köln hat zu anspruchsvollen Seminaren, zu Symposien und vielfältigen Abendvorträgen eingeladen.¹⁵ Immer war das Interesse groß.¹⁶ Die traditionsreiche Zeitschrift der Jesuiten „Stimmen der Zeit“ hat eine Sondernummer veröffentlicht.¹⁷ Andere Zeitschriften, die ein breites und diskussionsfreudiges Publikum ansprechen, haben in z.T. bewegenden Artikeln die Bedeutung Rahners hervorgehoben.¹⁸ Das große Lesebuch mit Texten von K. Rahner wurde ebenso neu aufgelegt wie eine bekannte Sammlung mit Gebeten sowie dasjenige seiner Bücher, das die stärkste Verbreitung gefunden hat. Es sind Meditationen „von der Not und dem Segen des Gebetes“, in dem schwierigen Jahr 1946 in München gehalten.¹⁹ Viel bedeutete diese Welle des Interesses natürlich für das Karl-Rahner-Archiv in Innsbruck²⁰, das sich mit großem Elan der historischen Erforschung und Rekonstruktion von K. Rahners Theologie widmet und schon einige interessante Ergebnisse seiner Arbeit vorlegen konnte.²¹ Schließlich wurde natürlich immer wieder und intensiv auf die Herausgabe der „Sämtlichen Werke“ von K. Rahner hingewiesen; es ist ein Mammutprojekt, das mit höchster wissenschaftlicher Akribie vorangetrieben wird.²²

2. Eine aktuelle Theologie

Erstaunlich ist, wie intensiv heute noch das Interesse an diesem Theologen der ersten Stunde lebt. Zur Debatte stehen nicht nur methodische Fragen sowie die Grenzen und Möglichkeiten, die seine „transzendente“ Theologie offen legt. Diskutiert wird auch über Rahners Einfluss auf das Zweite Vatikanische Konzil und auf die katholische Theologie, auf die Gestalt der gegenwärtigen Kirche sowie - mit wachsender Intensität - über die spirituellen Grundlagen von Rahners Denken. Das alles ist kein Zufall, denn kaum ein zweiter Theologe des 20. Jahrhunderts übt auf die deutschsprachige Fachtheologie einen so nachhaltigen Einfluss aus wie er. Auch hat kaum ein zweiter Theologe eine so breit gefächerte Skala von innertheologischen Fragen aufgegriffen und in unerwarteter Offenheit besprochen.

Der theologische Weg K. Rahners begann mit erkenntnistheoretischen und religionsphilosophischen Fragestellungen. Mit Begriffen wie „übernatürliches Existential“ und „Hörer des Wortes“ wurde er schon früh bekannt. Doch der theologische Systematiker, der während des Zweiten Weltkriegs im damaligen Wien (1939-1944) intensiv mit pastoralen Fragen konfrontiert war, zeigte später für die Praktische Theologie besonderes Interesse. Damit war für ihn gleich eine vierfache Richtung vorgegeben.

- Zunächst setzte er sich mit den „einfachen“ Fragen von Gläubigen auseinander, die das traditionelle Glaubensgebäude endlich verstehen wollten. So scheute er sich nicht, sich auf hohem Niveau mit Fragen der Sakramente, der Herz-Jesu-Verehrung, der Marienverehrung oder des Ablasses auseinander zu setzen.
- Dann setzte er alles daran, dass Theologie und Kirche Anschluss fanden an ein modernes Menschenbild; die Theologie sollte lernen, sich von der Anthropologie her zu verstehen. Subjekt und Autonomie, Freiheit und freie Selbsthingabe wurden zu Schlüsselbegriffen seines Denkens.
- Ferner reagierte er - der Schüler Heideggers (1934-1936) und Kenner Kants²³ - schon in den vierziger Jahren höchst sensibel auf die Entwicklungen einer säkularen Gesellschaft und einer Kultur, in der die Frage nach Gott allmählich vergessen wurde. Die Kirche musste lernen, über die Zäune zu schauen. Die später umstrittenen Begriffe vom „anonymen Gläubigen“ und vom „anonymen Christen“ haben hier ihren Ursprung.
- Schließlich mündeten für K. Rahner alle Fragen und Antworten in einen tiefen, unergründlichen, geradezu leidenschaftlichen Glauben an die Verborgenheit Gottes, für ihn ein Geheimnis, das alle Menschen - ausdrücklich oder unthematish - betrifft und gefangen hält. Alle Wege führten ihn zu diesem Geheimnis. Rahner muss seit seiner Studienzeit von einer ganz tiefen Gotteserfahrung geprägt gewesen sein. Sie war es, die seine Leserinnen und Leser auch dann spürten, wenn sie seinen oft komplizierten Überlegungen nicht mehr folgen konnten.

3. Konziliarer Aufbruch

Wie bei vielen seiner Freunde und Kontrahenten im theologischen Fach gewann sein theologischer Weg eine neue Qualität von dem Augenblick an, da Johannes XXIII. das Zweite Vatikanische Konzil einberief. 1962-1965 wurden auch für ihn zu Jahren einer theologischen Neuorientierung, einer bis dahin ungeahnten internationalen Kommunikation sowie ganz unerwarteter Möglichkeiten, den Gang und die Gestalt der Kirche zu beeinflussen. Man kann nicht behaupten, Rahner habe in diesen Jahren seine Theologie neu formiert oder grundlegend verändert; immerhin war er zu Beginn des Konzils schon 58 Jahre alt. Aber er war für diesen Aufbruch gut vorbereitet. Wie so viele andere hat er sich rastlos in endlosen Gesprächen und Interventionen, in Konferenzen, Büchern und Artikeln eingesetzt. Damals und in den Folgejahren nutzte er die Chance zu einer Neuformulierung vieler Grundfragen, deren Bearbeitung jahrzehntelang blockiert war. Ähnlich wie E. Schillebeeckx ließ er sich - auf den ersten Blick - von einer nahezu chaotischen Vielfalt theologischer Einzelfragen leiten. Er schrieb zahllose Artikel, oft die Frucht von Vorträgen, die - Gott sei Dank - alle in den „Schriften zur Theologie“ oder in anderen Büchern gesammelt wurden.²⁴

Erst allmählich kristallisierten sich auch für seine Leserschaft die zentralen Linien seines eigenen fundamentalen Denkens heraus. Seltsamerweise wuchs das Bild vom wirklich seriösen Theologen, der sich auf die zentralen Themen konzentriert, eher langsam. Dabei wirkte Rahners komplizierte, lange Zeit auch fachspezialistische Sprache wie ein Filter, der Zweitrangiges, die vielen Redundanzen sowie das Übermaß an Reminiszenzen an eine vergehende Schultheologie konsequent verschluckte. Die Frage, die man sich stellte, lautete ja immer: „Was meint er eigentlich?“ Fremd waren entweder die neuscholastische Terminologie oder der Jargon Heideggers, Kants Problemstellung oder ein überkomplexer Satzbau. Daneben betrieb Rahner - mehr faktisch als mit bewusster Berechnung - massive Theologiepolitik. Er konzipierte und edierte das „Handbuch der Pastoraltheologie“²⁵, das Lexikon „Sacramentum Mundi“²⁶ und vor allem das höchst einflussreiche „Lexikon für Theologie und Kirche“²⁷, dessen systematische Theologie ganz, geradezu exklusiv die Handschrift Rahners trägt. Seine Ordensgenossen verschafften ihm von Anfang an einen starken Resonanzboden. Bald wirkte er wider Willen schuldbildend, da auch er Polarisierungen um seine Person nicht vermeiden konnte, teilweise auch nicht vermied.²⁸ Römische Maßnahmen blieben nicht aus, doch wurden sie seit den Konzilszeiten eingestellt. Leider fand man es später wieder nötig, Rahners Rechtgläubigkeit in Zweifel zu ziehen. Zeitgenossen wie Hans Urs von Balthasar und Joseph Ratzinger konnten es nie lassen, diesen großen und tief gläubigen Denker massiv anzugreifen.²⁹

„Löscht den Geist nicht aus“ (1 Thess 5,19)

4. Die Stunde von CONCILIUM

Für CONCILIUM war K. Rahner buchstäblich der Mann der ersten Stunde. Schon 1958 hatte ihm Paul Brand, der große niederländische Verleger, vorgeschlagen, an einer internationalen theologischen Zeitschrift mitzuarbeiten. P. Brand suchte schon damals Wege zu einer (wie er später sagte) „schlagkräftigen und offenen, zur Erneuerung bereiten Welttheologie“. K. Rahner zögerte, bis derselbe Verleger seinen Vorschlag - er weiß es noch genau - am 21. November 1962 wiederholte.³⁰ Inzwischen hatte sich viel geändert. Das Konzil war eröffnet, die großen Chancen, aber auch die ersten Frontbildungen zeichneten sich ab. Karl Rahner stimmte dem Plan schließlich zu und man beschloss, E. Schillebeeckx und H. Küng um ihre Mitarbeit zu bitten; bald saß noch Y. Congar mit im Boot. Für CONCILIUM war Rahner ein Glücksfall. Zusammen mit Schillebeeckx zeichnete er das allererste Editorial, mit dem sich CONCILIUM präsentierte. Von 1964 bis 1969 leitete er die Sektion Pastoraltheologie. Aus dieser Zeit verdanken wir ihm fünf Themennummern, die von Anfang an vielfältig und vor allem international gestaltet waren. Es ging um Grundfragen der Pastoraltheologie (1965) sowie der Mission (1966), um Unglauben und Atheismus (1967), christliche Verkündigung (1968) und Priestertum (1969). Diese Themenkreise spiegeln sich in seinen eigenen Artikeln. Es sind Fragen zur Kirchengestalt³¹ und zur Verkündigung und Neuformulierung des Glaubens³², zu Spiritualität, Unglaube und Ideologie³³ sowie zu den neuen Herausforderungen einer zeitgemäßen Theologie.³⁴

Zum letzten Mal trat er im Juli 1970 für CONCILIUM öffentlich auf dem Internationalen Kongress in Brüssel auf. Es waren denkwürdige und turbulente Tage, auf denen sich die Befreiungstheologie zum ersten Mal öffentlich zu Wort meldete. Schon damals präsentierte sich Rahner als der große alte Mann: nicht mehr der Mann dieser neuen Bewegungen, aber derjenige, die in seiner Offenheit seine schützende Hand über sie halten konnte. Wie auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil, so hat K. Rahner auch für CONCILIUM viel im Hintergrund gearbeitet. Er hat beraten und inspiriert, Stellung bezogen und vermittelt. In etwa repräsentierte er die „alte“ Theologie, sprach zu Beginn noch gerne Latein und musste die Kritik an einer unverständlich exotischen Sprache ertragen. Aber er übersetzte genau diese Sprache, ihre Inhalte und Formen auch kontinuierlich in die Gegenwart. Keine Intervention ließ die Frage außer Acht, wie die menschliche Freiheit ins Spiel kommt, und kein Plädoyer für die Probleme vergangener Theologie hat Hinweise zu einer kritischen und selbstkritischen Übertragung in die Gegenwart vergessen. K. Rahner war mit seinen Gedanken nie „fertig“; er hatte sich ein Bewusstsein dafür erarbeitet, wie vielschichtig die Probleme waren und die Wege für eine Theologie wurden, die dabei war, ihren Eurozentrismus aufzugeben.

5. Rezeption und Kritik

Umso bedauerlicher ist es, dass die deutschsprachige Auseinandersetzung mit K. Rahner zu einem Geschäft von Insidern geworden ist. Rahners (ins Alter gekommene) Schüler und seine (erfrischend jungen) Verteidiger verlieren andere Kontinente und theologische Schulen aus dem Blick. Dass Rahners Kontroverse mit H. Küng in der Regel verdrängt oder verschwiegen wird, mag noch verständlich sein, denn sie wendet den Blick auf einen schwachen, nie aufgearbeiteten Punkt von Rahners Theologie. Doch weniger verständlich ist, dass Verweise auf die *Nouvelle théologie*, auf Y. Congar oder E. Schillebeeckx ebenso wenig auftauchen, als hätte Rahner auf einer Insel gelebt und als sei die heutige Theologie auf eine Ehrenrettung der Scholastik verpflichtet, als wäre eine Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Exegese nicht überfällig. Hier wäre Denkarbeit notwendig. Rahner versuchte ja, eine Brücke zu schlagen von der klassischen Metaphysik (und Scholastik) zu einer Fragestellung, die den Menschen in seinem neuzeitlichen Selbstverständnis ernst nimmt, als Subjekt und Freiheit, in Autonomie und Selbsthingabe zugleich. Trotz aller Aufmerksamkeit für die „Geschichtlichkeit“ des Menschen kommen die konkreten Geschichten von Jesus, von Kirchen und Theologie in ihren vielfältigen Kontexten nicht zur Geltung. Man sieht nicht, wie sehr sich eine restaurative Kirchen- und Theologiepolitik heute auf Rahner, den großen Beschützer eines metaphysisch-scholastischen Denkens beruft.

Umso wohltuender ist es, dass die „Stimmen der Zeit“ einen erfrischenden Artikel des englischen Jesuiten Ph. Endean übernommen haben, der etwas vom offenen und doch kritischen Geist angelsächsischer Auseinandersetzung spüren lässt.³⁵ Dort wird Rahner eben nicht einseitig zum „Vater im Glauben“, zum „Kirchenlehrer“³⁶ oder zum „größten Glaubenszeugen unserer Zeit“ hochstilisiert. Er wird als ein Fachkollege wahrgenommen, mit Fairness und höchstem Respekt behandelt, aber gerade so einer offenen Kritik unterzogen. Endean beschreibt auf kürzestem Raum nicht nur die Rezeption von K. Rahner im englischsprachigen Raum, sondern auch die Hauptlinie seiner Kritik. Er zitiert die bekannte amerikanische Theologin A. E. Carr, die ihn als „Brücke“ zwischen der überkommenen und einer neu entstehenden Theologie präsentiert³⁷: Offensichtlich hat Rahner seine transzendente Methode und ein geschichtlich verantwortetes Denken nicht zur gegenseitigen Versöhnung gebracht.³⁸ Sein Einfluss hat dazu geführt, dass die großen Versuche der siebziger Jahre, Erzählung und Christusglaube, eine historisch verantwortete Christologie „von unten“ und die großen Glaubensformeln aus einer metaphysisch dominierten Kultur miteinander zu versöhnen, nur in beschränktem Umfang rezipiert wurden.

„Löscht den
Geist nicht
aus“ (1 Thess
5,19)

6. „Gelegen oder ungelegen“

K. Rahner hatte bei der Gründung von CONCILIUM (1964) das 60. Lebensjahr schon überschritten. Wegen seiner geistigen Vitalität wurde das oft übersehen. Umso erstaunlicher war es, wie sehr er neuen Ansätzen immer offen gegenüberstand, auch wenn er sie nicht mehr aktiv mitgestaltet hat. So wurde er in seinem letzten Lebensjahrzehnt zum weisen alten Mann, der alle unterstützte. Mit seinem bis zum Schluss wachen Intellekt, mit guten Worten und manchen Interventionen half er nach Kräften allen, deren junge theologische Anliegen ihm etwas von der Lebendigkeit des Geistes zeigten. In einem letzten Gruß, wenige Monate vor seinem Tod, nunmehr rückblickend auf „190 Hefte von CONCILIUM“, schrieb er einige höchst aktuelle Bemerkungen: „Wenn für mich“, schreibt er, „das Zeitalter der Kirche als der Kirche der ganzen Welt, aller Kulturen und der Weltzivilisation zu existieren begonnen hat (trotz aller restaurativen Tendenzen von heute und trotz aller Gefahren, die mit einer Welt technischer Rationalität überall gegeben sind) und die Kirche dennoch die eine Kirche der radikalsten Selbstzusage Gottes in Jesus Christus für alle Welt sein soll, dann muss es auch theologische Zeitschriften in dieser einen Weltkirche geben, die sich bemühen, diese neue Situation der Kirche, ihres Glaubens und ihrer Theologie widerzuspiegeln und zu vertreten.“ Für Rahner muss es deshalb „in der Weltkirche gerade wegen eines heute nicht vermeidbaren, sondern positiv gültigen Pluralismus in der Theologie der Weltkirche eine internationale Zeitschrift geben [...], die einen ‚runden Tisch‘ bedeutet, an dem Theologen aus aller Welt zusammenarbeiten. Wenn es eine solche international theologische Zeitschrift in der katholischen Kirche nur in CONCILIUM faktisch gibt, dann müsste selbst der, der sich andere solche Zeitschriften wünscht und für notwendig hält, CONCILIUM eine weitere Existenz und ein gutes Gedeihen wünschen, auch wenn keine solche Zeitschrift die Verheißung ewigen Bestandes hat.“³⁹ Diese Situationsbeschreibung von Kirche und die Aufgabe von CONCILIUM hat sich bislang nicht geändert.

Dass Rahner gerade in seinen älteren Jahren bisweilen der Zorn über eine stagnierende und autoritäre Kirchenleitung überkam, ist hinreichend bekannt und macht ihn sympathisch. Viel wichtiger und prägender aber waren und blieben für seine Theologie bis zum Ende eine tiefe ignatianische Spiritualität und damit das Vertrauen in die Kraft des Geistes.⁴⁰ Er hilft der Kirche in allen Krisen weiter. Er bedarf weder kirchenamtlicher Sanktionen noch endloser Mahnschreiben, die seit den achtziger Jahren wieder zugenommen haben, nicht gerade zum Nutzen einer reformbedürftigen und reformbereiten Kirche. Rahner umschrieb seinen Denkansatz als „transzendente Theologie“: Schon mit jedem Erkenntnisakt sind wir - säkular oder religiös, gläubig oder atheistisch - bei Gott, denn unser Geist ist schon immer auf das Unendliche hin geöffnet.⁴¹ Auch diejenigen, die nichts zu vernehmen glauben, hören dann schon Gottes Wort, wenn sie sich nur ernsthaft auf sich selbst, auf Mitmenschen und Wirklichkeit einlassen.⁴² Mehr noch, immer schon vernehmen sie Christus selbst. Wir brauchen nur nach der Wirklichkeit zu hören. Mit diesem Ansatz hat K. Rahner eine Brücke geschlagen

von der klassischen Metaphysik (und Scholastik) zu einer Fragestellung, die den Menschen (Subjekt und Freiheit, Autonomie und Selbsthingabe zugleich) ernst nimmt.

„Löscht den Geist nicht aus“ (1 Thess 5,19), dieses Lieblingswort von Karl Rahner ist der wichtigste Aufruf, den CONCILIUM von ihm gelernt hat und hoffentlich auch in Zukunft nicht vergessen wird.

„Löscht den Geist nicht aus“ (1 Thess 5,19)

* Mit Dank an Rosino Gibellini, Luiz Carlos Susin, Christoph Theobald und Andrés Torres Queiruga.

¹ Yves Congars (1904-1995) wurde am kulturellen Zentrum der Dominikaner in Pistoia (Toscana) gedacht.

² Ignazio Sanna, *Teologia come esperienza di Dio. La prospettiva cristologica di Karl Rahner*, Brescia 1997.

³ Albert Raffelt/Hansjürgen Verwey, *Leggere Karl Rahner*, Brescia 2004.

⁴ Mário de França Miranda, *O mistério de Deus em nossa vida: A doutrina trinitária de Karl Rahner*, São Paulo 1975; Manfredo Araújo de Oliveira, *Filosofia transcendental e religião: Ensaio sobre a filosofia da religião em Karl Rahner*, São Paulo 1984.

⁵ Philip Endean, *Karl Rahner im englischsprachigen Raum*, in: Stimmen der Zeit (vgl. Anmerkung 17), 57-74.

⁶ Interessant ist eine allgemeine Einführung: George Vass, *Understanding Karl Rahner. A Pattern of Doctrines*, 5 Bde, London 1985. Zu Christologie und Gnadenlehre sind bekannt: Leo J. O'Donovan (Hg.), *A World of Grace. An Introduction to the Theme and Foundations of Karl Rahner's Theology*, New York 1987; Joseph H. P. Wong, *Logos-Symbol in the Christology of Karl Rahner*, Rome, 1984;

⁷ Wichtig ist die bedeutende Studie von Anne E. Carr, *The Theological Method of Karl Rahner*, Missoula 1977.

⁸ Schon früh: Harvey D. Egan, *The Spiritual Exercises and the Ignatian Mystical Horizon*, St. Louis 1976; später die mehr spezialistische Studie von Annice Callahan, *Karl Rahner's Spirituality of the Pierced Heart. A Reinterpretation of the Devotion to the Sacred Heart*, Lanham 1985; schließlich: Declan Marmion, *A Spirituality of Everyday Faith. A Theological Investigation of the Notion of Spirituality in Karl Rahner*, Löwen 1998, und Philip Endean, *Karl Rahner and Ignatian Spirituality*, Oxford 2001.

⁹ Jesús Avelino González García (Jesús A. de la Pienda), *Antropología trascendental de Karl Rahner*, Oviedo 1982; Secretariado Trinitario, *Teología trinitaria de K. Rahner*, Salamanca, 1987; José Luis Rodríguez Molinero, *La Antropología filosófica de Karl Rahner*, Salamanca 1979; J. R. García-Murga, *Intimidad con Dios y servicio al prójimo. A la luz de la teología de Rahner*, Madrid 1968. Ferner gibt es zahlreiche Promotionsarbeiten, die von K. Rahner begleitet wurden.

¹⁰ Avelino de Luis Ferreras, *La incomprendibilidad de Dios en Karl Rahner*, Salamanca 1995; Gonzalo J. Zarazaga, *Trinidad y comunión: la teología trinitaria de Karl Rahner y la pregunta por sus rasgos hegelianos*, Bilbao 1999; A. Cordovilla Pérez, *Gramática de la Encarnación. La creación en Cristo en la teología de K. Rahner y H. Urs von Balthasar*, Madrid 2004.

¹¹ Sie werden von den Ediciones Cristiandad neu herausgegeben; dabei ist die deutsche kritische Neuausgabe nicht berücksichtigt.

¹² Antonio Vargas-Machuca (Hg.), *Teología y mundo contemporáneo. Homenaje a Karl Rahner en su 70 cumpleaños*, Madrid 1975. Wichtig ist die Würdigung Rahners durch A. Álvarez Bolado (27-34).

¹³ Evelyne Maurice, *La christologie de Karl Rahner*, Paris 1995; Yves Tourenne, *La théologie du dernier Rahner. „Aborder au sans-rivage“* (Cogitatio fidei 187), Paris 1995; Vincent Holzer, *Le Dieu Trinité dans l'histoire. Le différend théologique Balthasar - Rahner* (Cogitatio fidei 190), Paris 1995.

¹⁴ Die aktuellste und zugleich beste Einführung ist: Herbert Vorgrimler, *Karl Rahner. Gotteserfahrung in Leben und Denken*, Darmstadt 2004. Wichtige einführende Literatur: Bernd Jochen Hilberath, *Karl Rahner. Gottgeheimnis Mensch*, Mainz 1995; Elmar Klinger, *Das absolute Geheimnis im Alltag entdecken. Zur spirituellen Theologie Karl Rahners*, Würzburg 1994; Karl Heinz Neufeld, *Die Brüder Rahner. Eine Biographie*, Freiburg 1994; Albert Raffelt/Hansjürgen Verweyen, *Karl Rahner*, München 1997; Karl-Heinz Weger, *Karl Rahner. Eine Einführung in sein theologisches Denken*, Freiburg 1986.

¹⁵ Vgl. www.kath.de/akademie/rahner.

¹⁶ Ein umfassender Literaturbericht ist soeben erschienen – leider beschränkt er sich auf das deutsche Sprachgebiet –: Herbert Vorgrimler, *Zur bleibenden Aktualität Karl Rahners*, in: Theologische Revue 2004/2, 91–100.

¹⁷ Stimmen der Zeit (Hg.), *Karl Rahner - 100 Jahre*, Spezial 1 (2004) mit Beiträgen von M. Maier u.a., Freiburg 2004.

¹⁸ Horst Georg Pöhlmann, *Namenloses Geheimnis. Das ganze Glück, der ganze Friede, die ganze Freiheit: Karl Rahner in memoriam*, in: *zeitzeichen* 2004/3, 52–54; Orientierung, Herder-Korrespondenz u.a. Philip Endean, *A Message Yet to be Heard*, in: *The Tablet*, 6.3. 2004, 15; Roman Siebenrock, *Von der Mitte in die Weite. Karl Rahner aus der Sicht der „Generation danach“*, in: *Christ in der Gegenwart* 56 (9. Mai 2004).

¹⁹ Karl Lehmann/Albert Raffelt (Hg.), *Karl Rahner. Lesebuch*, Freiburg 2004; Karl Rahner, *Gebete des Lebens* (hg. v. A. Raffelt, mit einer Einführung von K. Lehmann), Freiburg 2004; Karl Rahner, *Von der Not und dem Segen des Gebetes* (mit einer Einführung von R. Hubert und R. A. Siebenrock), Freiburg 2004.

²⁰ Das Archiv wurde 1985 gegründet. Es sammelt und archiviert systematisch den Nachlass (Texte, Briefe, Lebensdokumente) von K. Rahner, Dokumente zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Einen besonderen Platz nehmen Dokumente des Bruders Hugo Rahner sowie von J. A. Jungmann ein, mit denen K. Rahner enge Beziehungen unterhielt (vgl. www/theol.uibk.ac.at/forsch/rahnerarchiv-1.html). Veröffentlichungen, die sich weitgehend dem Archiv verdanken: Andreas R. Batlogg u.a., *Der Denkweg Karl Rahners. Quellen - Erinnerungen - Perspektiven*, Mainz 2003; Roman Siebenrock (Hg.), *Karl Rahner in der Diskussion. Erstes und zweites Innsbrucker Karl-Rahner-Symposium: Themen - Referate - Ergebnisse*, Innsbruck/Wien 2001.

²¹ Batlogg u.a., *Denkweg*, aaO.

²² Karl Rahner, *Sämtliche Werke*, hg. Karl-Rahner-Stiftung, unter Leitung von K. Lehmann, J. B. Metz, K.-H. Neufeld, A. Raffelt und H. Vorgrimler, Freiburg/Solothurn/Düsseldorf 1995 ff. Das Werk ist auf 32 Bände konzipiert.

²³ Grundlegend ist Rahners erkenntniskritische Studie: *Geist in Welt. Zur Metaphysik der endlichen Erkenntnis bei Thomas von Aquin*, Innsbruck 1939. Weithin verbreitet ist die von J. B. Metz überarbeitete 2. Auflage, München 1957.

²⁴ Die Reihe: Karl Rahner, *Schriften zur Theologie*, hg. vom Benziger-Verlag (Einsiedeln/Zürich/Köln), umfasst 16 Bände (1954–1984). Wichtig wurde später das umfassende, sprachlich und inhaltlich sehr dichte, systematisch geschlossene Werk: *Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums*, Freiburg 1976. Eine Sonderausgabe ist 1997 in der 8. Auflage erschienen; jetzt veröffentlicht als Band 26 der *Sämtlichen Werke*.

²⁵ 5 Bände, Freiburg 1970–1972.

²⁶ 4 Bände, Freiburg 1967–1969.

²⁷ 2. Auflage, 10 Bände, 3 Bände mit Konzilsdokumenten, 1 Band mit Registern, Freiburg 1957-1967

²⁸ Karl Rahner (Hg.), *Zum Problem der Unfehlbarkeit. Antworten auf die Anfrage von Hans Küng*, Freiburg 1971; darin der Aufsatz von K. Rahner, *Kritik an Hans Küng. Zur Frage der Unfehlbarkeit theologischer Sätze*, 27-48. Vgl. auch die ausschließende Tendenz zum Entmythologisierungproblem in: *Heilsauftrag der Kirche und Humanisierung der Welt*, in: Schriften zur Theologie, Bd. X, Einsiedeln 1972, 547-567. Die Ambivalenz von Rahners Verhältnis zum Anspruch der Exegese auf eine historisch verantwortete Christologie: *Bemerkungen zur Bedeutung der Geschichte Jesu für die katholische Dogmatik*, in: ebd. 215-226. Ähnliches ließe sich an Hand der Ekklesiologie zeigen: Karl Rahner, *Zur Ekklesiologie*, in: H. U. von Balthasar u.a., *Diskussion über Hans Küngs 'Christ sein'*, Mainz 1976, 105-111. Die ganze Unentschlossenheit gegenüber einem neuen Konzept wird deutlich in der Bitte an den Leser, Küng doch genau und (vor allem) kritisch zu lesen. Kurz, die Aporetik des Rahnerschen Denkens gegenüber theologischen Problemen, die erst seit den siebziger Jahren die katholische Theologie erreicht haben, muss erst noch geschrieben werden; sie würde dem Ansehen Rahners nicht schaden, sondern eher nützen.

²⁹ Die Kritik zeigt sich schon in: H. U. von Balthasar, *Cordula oder der Ernstfall*, Einsiedeln 1966.

³⁰ Paul Brand/Hermann Häring, *Aggiornamento als wissenschaftliches Projekt. Über Aufträge und Programmatik der Internationalen Zeitschrift für Theologie „CONCILIUM“*, in: H. Häring/K.-J. Kuschel (Hg.), *Hans Küng. Neue Horizonte des Glaubens und Denkens. Ein Arbeitsbuch*, München 1993, 779-794.

³¹ *Pastoraltheologische Bemerkungen über den Episkopat in der Lehre des II. Vatikanum* (1965/3, 170-174); *Der theologische Ansatzpunkt für die Bestimmung des Wesens des Amtspriestertums* (1969/3, 194-197); *Einige Anmerkungen zum Artikel von H. Heimerl [Laienbegriffe in der Kirchenkonstitution des Vatikanum II, S. 219-224]* (1966/3, 219-225).

³² *Das Problem der „Entmythologisierung“ und die Aufgabe der Verkündigung* (1968/3, 162-170); *Einleitung zum Bulletin „Situation der Verkündigung und Predigthilfe“* (mit Karl Lehmann, 1968/3, 204-205); *Die Forderung nach einer „Kurzformel“ des christlichen Glaubens* (1967/3, 202-207), *Christologie heute* (1982/3, 212-216).

³³ *Ideologie und Christentum* (1965/6, 475-483); *Zur Lehre des II. Vatikanischen Konzils über den Atheismus* (1967/3, 171-180); *Ervaring van de Geest en existentiële beslissing*, in: *Leven uit de geest. Theologische peilingen aangeboden aan Edward Schillebeeckx*, Hilversum 1974, 150-161; *Dimensionen des Martyriums. Plädoyer für die Erweiterung eines klassischen Begriffs* (1983/3, 174-176).

³⁴ *Erbsünde und Evolution* (1967/6, 459-460); *Der Pluralismus in der Theologie und die Einheit des Bekenntnisses in der Kirche* (1969/6, 462-471); *Was ist die christliche Botschaft?* (Berichtband zum Kongress von CONCILIUM „Die Zukunft der Kirche“, Zürich/Mainz 1970, 74-77; *Freiheit der Theologie und kirchliche Orthodoxie* (1971/6, 427-434).

³⁵ Philip Endean, *Karl Rahner im englischsprachigen Raum*, aaO., 57-74. Wichtig ist Philip Endean, *Karl Rahner and Ignatian spirituality*, Oxford 2001.

³⁶ Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Rahner in einem Kirchenfenster der Grace Cathedral in San Francisco (1967) neben Karl Barth und Paul Tillich als „Kirchenlehrer“ verewigt ist. Vgl. www.gracecathedral.org.

³⁷ „In der Dialektik zwischen vergangener und gegenwärtiger Erfahrung sucht Rahner die Kontinuität aufrechtzuerhalten, die für ihn römisch-katholische Tradition ist. Man anerkennt ihn als die Brücke oder die Übergangsfigur zwischen dem Alten in der katholischen Tradition und dem noch ungeformten Neuen“ - Anne E. Carr, *Theology and Experience in the Thought of Karl Rahner*, in: *Journal of Religion* 53 (1973) 359-376, 376; zit. nach Endean, *Karl Rahner im englischsprachigen Raum*, aaO., 65.

„Löscht den Geist nicht aus“ (1 Thess 5,19)

³⁸ Nikolaus Knoepffler, *Der Begriff „transzendental“ bei Karl Rahner. Zur Frage seiner Kantischen Herkunft*, Innsbruck/Wien 1993.

³⁹ „Gelegen und ungelegen“ (1983/10, 819-820; zit. 820).

⁴⁰ Klaus P. Fischer, *Der Mensch als Geheimnis. Die Anthropologie Karl Rahners*, Freiburg 1974.; vgl. Philip Endean, *Karl Rahner im englischsprachigen Raum*, aaO.

⁴¹ Johannes Herzgsell, *Dynamik des Geistes. Ein Beitrag zum anthropologischen Transzendenzbegriff von Karl Rahner*, Innsbruck/Wien 2000.

⁴² *Hörer des Wortes. Zur Grundlegung einer Religionsphilosophie*, München 1941; die zweite, weithin bekannte Auflage (München 1963) ist von J. B. Metz überarbeitet.